

<b>Zeitschrift:</b>	Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
<b>Herausgeber:</b>	Franz Otto Schmid
<b>Band:</b>	1 (1906-1907)
<b>Heft:</b>	18
<b>Artikel:</b>	Ewige Torheit
<b>Autor:</b>	Xanrof, L. / Huber, R.W.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-748293">https://doi.org/10.5169/seals-748293</a>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Doch von diesen Dingen wird besser außerhalb unserer Korrespondenz gelegentlich noch die Rede sein.

Jeden Versuch, Ihren spruchreichen Theorien aus Leibeskräften mit sachlichen Gründen der Widerlegung weiter Abbruch zu tun, erstickt im Keim Ihre für mich vorbildliche Hochachtung vor dem Publikum, dessen eigenem Verstand auch noch ein paar Nüsse zu knacken überlassen bleiben sollen. Leutholds ehrliche Lyrik und Gottfried Kellers Achtung vor dem, was sein unglückseliger Landsmann trotz aller Schwächen gewesen ist, sind übrigens sachliche Widerlegung genug. Weiter von dem zu sprechen, was Leuthold aus Schuld und Schicksal nicht gewesen ist, halte ich weder für schön noch nützlich.

Mit vorzüglicher Hochachtung grüßt Sie  
Ihr ergebener

Brugg, im April 1907.

H. Blattner.



## Ewige Torheit.

Weil du sie abends irgendwo erreicht  
Und angelprochen hast und froh erbleicht  
Bist, als sie sagte: „Nun, mag sein, vielleicht . . .“,  
Wird dir zum erstenmal die Seel' erbeben.  
Du denkst, daß es von kurzer Dauer ist;  
Allmählich merkst du, wie verliebt du bist,  
Und daß es unaufhörlich an dir frißt  
Quer durch dein ganzes Leben.

Weil dir das große Augenpaar gefällt,  
Das klar wie Tau ist, der vom Himmel fällt,  
Glaubst du alsbald, es sei von Geist durchhellt  
Und sei erfüllt von tiefen Poelen.  
Und weil ihr Blick dich also weich umspannt,  
Hast du die alte Eifersucht verbannt:  
Du liegst vor ihren Lügen unverwandt  
Und gläubig auf den Knien.

Weil ihre Stimme hell und lüb erklingt,  
Und jeder Ton ein schmeichelnd Lied dir singt,  
Gleichheit's, daß deines Mundes Siegel springt  
Und daß er schwätzt, wo er versprach zu schweigen.  
Weil bald ihr Fuß dein einzig Glück ausmacht,  
Und ohne Fuß die Welt dich elend macht,  
So wirst du ahnungslos dazu gebracht,  
Dich ganz gemein zu zeigen.

Und wie sie einem kleinen Kinde gleicht,  
Dem keine Schwachheit selbst zum Schutz gereicht,  
So triumphiert sie, fühlt sich unerreicht  
Und foppt dich, willst du wütend werden.  
Und weil du endlich, all der Qualen laßt,  
Geschrien hast: „Ich schlag' dich tot!“, so hat  
Sie viel und schön geweint, so daß du matt,  
Ja feig dich wirst gebärden.

Und weil sie eines Abends dir entflieht,  
So wählt dein Gram so groß, daß er dich zieht  
Ins Land, wo nichts dergleichen mehr geschieht:  
Von einer Brück' herab läßt du dich gleiten. —  
Der Liebe, diesem zartesten Plätscher,  
Ist dieses eigenförmlich, merk' es dir,  
Dass sie den Abstand zwischen Mensch und Tier  
Markiert seit ew'gen Zeiten.

(Aus dem Französischen des L. Xanrof,  
überetzt von R. W. Huber.)

